

Arbeiterzeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutsch-Österreichs.

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr nachmittags.

Morgenblatt allein:
 Monatlich K 5.40
 Vierteljährig 16.20
 Morgenblatt und Abendblatt:
 Monatlich K 7.90
 Vierteljährig 23.40
 Tschechoslowakischer Staat:
 Morgenblatt allein:
 Monatlich K 5.40
 Vierteljährig 16.20
 Morgenblatt und Abendblatt:
 Monatlich K 7.90
 Vierteljährig 23.40
 (Tschechische Krone.)
 Deutschland: Morgenblatt allein:
 Monatlich K 5.40
 Morgenblatt und Abendblatt K 7.90
 Für alle anderen dem Weltpostbesitz an-
 geschriebenen Länder: Morgenblatt allein:
 Vierteljährig K 30.00
 Morgenblatt
 und Abendblatt K 42.00
 Abonnements werden angenommen
 in der Verwaltung, V. Reichel, Wien,
 97, und in den Ausgabestellen:
 I. Schulterstraße 23, Tel. 6191
 II. Dugmantelgasse 30, Tel. 6223
 X. Wietlandplatz 6, Tel. 6384
 XIV. Wieningerplatz 8, Tel. 6412
 XVII. Raasdorfstraße 84, Tel. 6418
 XVII. Radnergasse 22, Tel. 1713
 XXI. Anarochstraße 14.

Wien, Freitag, 15. August 1919.

XXXI. Jahrgang.

Mehr als 41 Millionen Kronen Verlust beim Sauerkraut.

Die christlichsoziale Schandwirtschaft in der Gemeinde.

Seitdem es eine Gemeindeverwaltung in Wien gibt, ist wohl noch nie ein so niederschmetternder Bericht erstattet worden wie der, den in der gestrigen Stadtratssitzung Bürgermeister Reumann zur Kenntnis brachte. Es entrollt sich ein geradezu grauenvolles Bild. Man hat immer gewußt, daß die selbstgefällige Redensart der Christlichsozialen von der „besten Verwaltung“ aufgeblasenes Gestrüch ist. Immerhin aber durfte man doch annehmen, daß trotz aller schamlosen Protektionswirtschaft doch wenigstens die allereinfachsten Vorschriften einer ordnungsgemäßen Gebarung beobachtet würden. Mit Abscheu und Entsetzen wird die Wiener Bevölkerung erfahren, in welcher verbrecherisch-leichtsinniger Weise mit den Steuergeldern, an denen Schweiß und Blut der werktätigen Bewohner dieser Stadt kleben, umgegangen worden ist.

In einem einzigen Geschäft, dem im November 1918 erfolgten Ankauf von 2400 Waggons Sauerkraut, verliert die Gemeinde bisher rund 41.400.000 Kronen! Die Transaktion ist noch nicht gänzlich abgewickelt und es läßt sich daher auch nicht mit Gewißheit aussprechen, ob es mit diesen 41 1/2 Millionen sein Bewenden hat oder ob sich nicht bei der endgültigen Austragung eine weitere Steigerung ergeben wird.

Das vorstehende muß ausdrücklich festgestellt werden, daß dieser ungeheuerliche Ausfall nicht etwa dadurch entstanden ist, daß etwa das Sauerkraut in Form einer Wohlfahrtsaktion unter dem Selbstkostenpreis abgegeben wurde. Darüber wäre natürlich kein Wort zu verlieren. Auch darüber könnte man schließlich hinwegkommen, daß an und für sich eine zu große Menge beschafft wurde, für welche die reguläre Absatzmöglichkeit fehlte. Das Entscheidende, das Erschütternde an diesem Falle ist, daß dieser Abgang lediglich durch einen jede Vorstellung übersteigenden Leichtsinns überhaupt möglich war. Verdorbenes Kraut wurde anstandslos übernommen, weiterhin Hunderte von Waggons unter Außerachtlassung jedweder kaufmännischen Sorgfalt verfaulen gelassen, die zur Aufwendung der teuren Beihälter veräußert, auch sonst in jeder Weise das Interesse der Gemeinde geschädigt.

Es klingt abenteuerlich, entspricht aber doch vollständig den Tatsachen, daß der Verlust um zehn Millionen größer ist als der Einkaufswert der gesamten Ware! Etwas Ähnliches war wohl überhaupt noch nicht da. Wenn die Stadt Wien die ganzen 24 Millionen Kilogramm Kraut sofort nach ihrer Ankunft verschenkt hätte, so würden Millionen erspart worden sein. Durch die Aufbewahrung, Bewachung, Vernichtung des verdorbenen Krautes sind neben dem verlorenen Kaufschilling noch neue gewaltige Ausgaben entstanden. Eine volle Million mußte für die Abfuhr des zugrunde gegangenen Krautes, das weder als Viehfutter noch als Dünger oder irgendwelche chemische Verwendung zu gebrauchen war, bezahlt werden.

Den Gipfel dieses Riesenstandals bildet aber die geradezu phantastische Feststellung, daß über das Schicksal von sieben Millionen Kilogramm Kraut jedwede Gewißheit fehlt. Die Aufzeichnungen sind so mangelhaft, daß es einfach unmöglich ist, verlässlich zu ermitteln, wohin 673 Waggonladungen gekommen sind, ob sie wirklich der Vernichtung zugeführt worden sind wie jene 319 Waggons, über deren Zugrundegehen doch wenigstens Belege existieren.

Für den normalen Menschenverstand sind derlei Vorwissenstände zunächst unverständlich, und es ist deshalb notwendig, etwas von der Vorgeschichte zu erzählen. Dann erst wird das Volk den richtigen Ein-

blick in die vielgerühmte „beste Verwaltung“ gewinnen, wird verstehen können, wie überhaupt eine solche Katastrophe möglich war.

Juristen als Lebensmittelhändler.

Bald nach Kriegsausbruch zeigten sich die Störungen und Schwierigkeiten in der Versorgung der städtischen Bevölkerung. Diese Erscheinung hatte damals ihre Ursache nicht so sehr in einem absoluten Mangel an Lebensmitteln als vielmehr in der Haltung der Militärbehörden. Im Krieg wurden die Menschen nach Zivilpaß und Soldaten gesondert und es galt die Auffassung, daß das **Österreich** schließlich auch verhungern könne, wenn nur die Front versorgt sei. Es war also nur zweckentsprechend, daß angesichts eines solchen Irrsinn die städtischen Verwaltungen überall die Selbsthilfe organisierten. Zunächst dachte man natürlich nur an vorübergehende Maßnahmen. Manches mußte rasch improvisiert werden und da konnte es naturgemäß vorkommen, daß nicht sofort die richtige Verfügung getroffen wurde. Mithin mögen sich Kinderkrankheiten ergeben haben, nirgends aber wurde in so dilettantisch-leichtfertiger, in so kindischer Weise verfahren und all die Jahre daran festgehalten wie in Wien. Grundsätzlich sind zur Leitung all dieser geschäftlichen Abteilungen nur Juristen berufen worden, die nie vorher mit ähnlichen Dingen zu tun hatten. Es wäre ja das einfachste gewesen, aus jedem Geschäftszweig hervorragende Kräfte zu gewinnen. Das ist ja auch sicherlich in Deutschland, vielfach auch in österreichischen Provinzstädten geschehen. In der Metropole Wien wurden Käufe von Kraut, Fett, Mehl, Holz, Rohle, Schuhen, Stoffen Deuten anvertraut, die zweifellos sehr bemandert im Heimatsrecht, in Steuer- und Grundbuchfragen waren, aber bei ihrer Betrauung auch nicht die leiseste Ahnung von den Dingen hatten, die sie plötzlich bewältigen sollten, denen es vielleicht sehr schwer gefallen wäre, Hafer von Gerste, Schweinefett von Margarine, Steinohle von Koks zu unterscheiden. Ein sachmännischer Beirat wurde nie befragt! Aber Herr Dr. Weiskirchner, der große Kriegsbürgermeister, übte nicht einmal die allereinfachste Vorsicht, die tüchtigen Kaufleute zu ziehen, die in den großen Betrieben der Gemeinde leitende Stellungen innehaben und doch gewiegte, geschäftskundige Menschen an und für sich sind, wenn ihnen auch selbstverständlich nicht in allen Branchen die Spezialkenntnisse zu Gebote stehen. Immerhin würden solche Personen, die seit jeher gewohnt sind, bedeutende Abschlässe zu machen, kaufmännisch zu kalkulieren, sich mit den nötigen Hilfsorganen umgeben haben. Es wäre doch die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes, wie sie das bürgerliche Gesetzbuch vorschreibt, nicht in so laienhafter Art außer acht gelassen worden. Schließlich aber wurden nicht einmal jene Gewerbetreibenden, die der christlichsozialen Gemeindefraktion angehörten, zur Kontrolle herangezogen. Alles geschah unter alleiniger Verantwortung des Bürgermeisters und bei völliger Ausschaltung des Stadtrates. Bürgermeister Reumann hat diesem unmöglichen Zustand nach seinem Amtsantritt sofort ein Ende gesetzt. Gegenwärtig müssen alle Transaktionen den Stadtrat passieren. In Fällen, bei denen eine Verzögerung mit einem Verlust gleichbedeutend sein kann, wird doch wenigstens nachträglich berichtet.

Die Improvisation, das Provisorium, wurde nach echt österreichischer Ueberlieferung zum Definitivum erhoben! Als die Geschäfte in Lebensmitteln und Bedarfsartikeln aller Art schon Jahre hindurch dauerten und einen Riesenumfang annahmen, änderte sich nichts an der Leitung und an der ganzen Organisation. Man könnte wahrhaftig einen Preis dafür aussetzen, einen zweiten Betrieb ausfindig zu machen, bei dem in ähnlicher Weise alle sonst ganz selbstver-